

2.2 Unterrichtsgestaltung, Lehr- und Beurteilungsformen

Begründung

Da Lernen ein individueller Vorgang ist, kommt der Gestaltung der Lernarrangements eine besondere Bedeutung zu. Die Wirksamkeit des Lernens steht und fällt damit, inwieweit es gelingt, individuellen Zugängen, Neigungen, Interessen, Arbeitsweisen und Denkstilen gerecht zu werden. Daher muss die Unterrichtsgestaltung auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler (nicht auf das Lehren eines Faches) ausgerichtet sein.

Natürlich ist das Lernen davon abhängig, inwieweit das *Lernangebot* genutzt wird. Wenn dieses Angebot sich aber nicht an Widerständen abarbeiten muss, sondern auf Resonanz und Akzeptanz bei den Schülerinnen und Schülern trifft, wenn sich die Lernenden also darauf einlassen, führt dies zu einer höheren Lerneffektivität bei Schülerinnen und Schülern und zu mehr Arbeitszufriedenheit bei Lehrpersonen und fördert so auch deren Gesundheit. Die Beurteilungsformen müssen dabei den gleichen Anforderungen genügen wie die Unterrichtsformen. Sie müssen die Schülerinnen und Schüler bei ihrer eigenen Fehleranalyse unterstützen und ihnen helfen, konkret die nächsten Lernschritte zu planen.

2.2.1 Individualisierende Unterrichtsgestaltung

Das Qualitätsmerkmal der individualisierenden Unterrichtsgestaltung bei gleichzeitiger Nutzung der Heterogenität der Lerngruppe hat zwei Ausprägungen, die sich gegenseitig ergänzen: Zum einen geht es um die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse, die an den individuellen Bedingungen der Lernenden orientiert sind, zum anderen um die Differenzierung nach gerade diesen individuellen Bedingungen der Lernenden (Begabungen, Interessen, Bedürfnisse). Die getrennte Formulierung in zwei Qualitätsmerkmalen kennzeichnet den Unterschied zwischen den beiden Merkmalen, die Auflistung gemeinsamer Schlüsselfaktoren zeigt ihre inhaltliche Überlappung. Bei beiden geht es um Standards für einen erfolgreichen Umgang mit der Heterogenität im Unterricht. Insgesamt gibt es bei diesem Qualitätsbereich selbstverständliche Überlappungen mit Bereichen aus der Dimension 3.

QM 2.2.1a

Individualisierende Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse

Die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse macht die Förderung und Begleitung der individuellen Lernentwicklung zum zentralen Anliegen. Ziel der Anregung aller Lernprozesse ist die wachsende Selbstverantwortung und Selbststeuerung im Lernen. Ziel aller Lernprozesse ist dabei der Zuwachs an fachlichen und sozialen Kompetenzen und Selbstkompetenzen (Wissen und Können).

QM 2.2.1b

Differenzierung nach Begabungen und Schülerbedürfnissen

Differenzierung nach verschiedenen Begabungen und Schülerbedürfnissen werden in Formen innerer und äußerer Differenzierung umgesetzt. Lernarrangements eröffnen individuelle Möglichkeiten des Könnenserlebens, Angebote zur Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen stehen neben Angeboten für Kinder mit Lern- und Leistungsproblemen. Arbeitsweisen in diesen Handlungsfeldern werden für die Unterrichtsentwicklung in den Fächern genutzt.

Schlüsselindikatoren

Professionelles Handeln der Schulleitung und der Lehrpersonen		1	2	3	4
Pädagogische Grundhaltung, Fehlerkultur	Lehrpersonen zeigen eine fördernde und unterstützende pädagogische Haltung.				
	Lehrpersonen verstehen Fehler als Lernchance, als Chance zur Weiterentwicklung.				
Individualisierung des Lernens	Die Lehrerinnen und Lehrer verstehen individuell verschiedene Lernmöglichkeiten und Lernwege und sind damit vertraut, wie sie optimal ange-regt werden können.				
	Die Lehrenden kennen die individuellen Lernstände ihrer Schülerinnen und Schüler und deren bevorzugte Lernwege.				
	Die Lehrperson verfügt über ein vielseitiges Verhaltens- und Maßnahmen-repertoire, um Schülerinnen und Schüler gezielt zu fordern und zu för- dern.				
Diagnostische Kompetenz	Die Lehrpersonen können gut abschätzen, was die Schülerinnen und Schü- ller schon können und wo sie Hilfe und Unterstützung brauchen.				
	Schülerinnen und Schüler erhalten nach Prüfungen Lernhinweise.				
Lernklima	Die Lehrperson schafft eine anregende und von Respekt, Wertschätzung und Freundlichkeit geprägte Lernatmosphäre.				
	Die Lehrperson fördert gemeinschaftsbildendes und integratives Verhal- ten.				
	Die Vermittlung der Inhalte erfolgt in angemessenen Lernarrangements.				
	Die Gestaltung der Lernprozesse schafft möglichst viele Beteiligungsmög- lichkeiten für Einzelne oder Gruppen.				
	Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich in den Klassen wohl und sind zufrieden.				
	Das Lernen findet in einem zielorientierten, jedoch angstfreien, gelösten Klima statt, in dem auch Lachen und Humor Platz haben.				
Unterrichtsplanung und -gestaltung	Grundlage der konkreten Unterrichtsplanung bildet die formative Evalua- tion der Schülerinnen- und Schülerleistungen.				
	Der Unterricht wird zielorientiert geplant und berücksichtigt die Vorgaben des Lehrplanes.				

	Die Inhalte des Unterrichtes werden bewusst schülerinnen- und schülerzentriert gewählt.				
Unterrichtsprinzipien	<p>Der Unterricht genügt folgenden Prinzipien guten Unterrichtes:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutsamkeit der Ziele und Inhalte, • Ausrichtung des Unterrichtes auf anspruchsvolle Ziele, • hohe und klare Leistungserwartung, • vielfältige Lehr- und Lernmethoden, • starke Schüleraktivierung, hohe Selbsttätigkeit der Lernenden, • wirksamer Medieneinsatz, • gute Nutzung der Unterrichtszeit, • Wirksamkeit und Effizienz des Unterrichtes. <p>Der Unterricht genügt folgenden Prinzipien gesunden Unterrichtes:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung eines realistischen Selbstbildes der Schülerinnen und Schüler, • Förderung eines hohen Selbstwertgefühls, • hohe Partizipation bei der Auswahl und Gestaltung der Lernthemen, • hohe Transparenz der Entscheidungen, • Förderung des Wohlbefindens aller durch eine akzeptierende Grundhaltung. 				
Didaktik	Die Lehrperson vermittelt den Lehr- und Lernstoff stufengerecht und fachdidaktisch kompetent.				
	Der Unterricht ist didaktisch und methodisch auf die Lerninteressen und Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt.				
	Die Lehrkräfte verfügen über ein Repertoire an Unterrichtsmethoden.				
	Die Lehrkräfte setzen moderne, aktuelle Lehrmaterialien (Lehrbücher, AV-Medien, Experimentalgeräte u.a.) ein und nutzen die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologie (z.B. Messwerteerfassung, E-Learning) für das pädagogisch-didaktische Handeln.				
	Die eingesetzten Lehr- und Lernmaterialien entsprechen den aktuellen fachlichen Anforderungen.				
	Wiederholungs- und Übungsphasen sind sinnvoll in den Unterrichtsverlauf integriert.				
	Im Unterricht werden regelmäßig ergebnisoffene Fragestellungen und Lernaufgaben bearbeitet und unterschiedliche Lösungswege thematisiert.				
	Schülerinnen und Schüler können eigene Lösungsansätze vorstellen und begründen.				
	Fehler werden als Lernchance thematisiert und reflektiert.				

	Die Lehrenden bedienen individuell verschiedene Lernmöglichkeiten und -wege.				
	Die Lehrkräfte geben im Unterricht Anregungen für selbstständiges Lernen und Weiterlernen.				
Schwerpunkte	Das Unterrichtsgeschehen ist in Phasen mit je eigener Schwerpunktsetzung aufgeteilt, die von den Schülerinnen und Schülern auch als solche wahrgenommen werden.				
Schwierigkeitsgrad	Die Lehrkräfte differenzieren bei den Lernaufgaben gezielt nach verschiedenen Schwierigkeitsgraden.				
Selbstständiges Lernen	Der Unterricht zeigt eine Balance zwischen Phasen selbstständigen und Phasen «lehrergebundenen» Lernens. (□ B 3.2).				
Zusammenhänge zeigen	Die Lehrkräfte zeigen für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar inhaltliche Zusammenhänge mit dem bereits Gelernten, Fächer verbindende Zusammenhänge sowie die mögliche Anwendbarkeit des Gelernten auf.				
Individualisierung	Die Lehrpersonen variieren ihre Unterrichtsmethoden nach Bedarf, wenn Schülerinnen und Schüler in der Klasse unterschiedliche Wissensstände haben, unterschiedlich lernen oder einer besonderen Förderung bedürfen.				
Fördern	Die Schülerinnen und Schüler werden ihren Voraussetzungen und Fähigkeiten gemäß gefördert und in ihren Lernprozessen gut unterstützt.				
Fordern	Die Schülerinnen und Schüler werden optimal herausgefordert, weder unterfordert noch überfordert.				
Motivierung/Motivation	Den Lehrpersonen gelingt es gut, Interesse, Neugier zu wecken, Motivation zu erzeugen.				
Passung	Die Lehr-/Lern-Aktivitäten sind gut auf die Lernziele abgestimmt.				
Klarheit	Die Erklärungen, Arbeitsaufträge und Aufgabenstellungen der Lehrpersonen sind klar und gut verständlich.				
Einüben	Im Unterricht wird genug Zeit darauf verwendet, wichtige Dinge einzuüben.				
Fächerverbindung, -vernetzung	Die Lehrpersonen helfen den Schülerinnen und Schülern zu erkennen, wie die Inhalte verschiedener Fächer miteinander in Beziehung stehen.				
Klare Unterrichtsstruktur	Der Unterricht weist eine klare Struktur auf, der rote Faden ist gut erkennbar, es folgen in geeigneter Weise Phasen von Input, Verarbeitung und Kontrolle.				

Organisation	Die Schülerinnen und Schüler finden alle Materialien vor, die sie für ihre Arbeit brauchen.				
	Sie haben genügend Zeit, um ihre Arbeit in ihrem eigenen Tempo zu erledigen.				
Wirkungen	Die Arbeitsfähigkeit der Klasse ist hoch.				
	Die Lernziele werden mehrheitlich erreicht.				
	Die Lehrkräfte registrieren Lernprobleme und Lernfortschritte einzelner Schülerinnen oder Schüler.				
	Der Unterricht und die darin vermittelten Grundlagen ermöglichen einen nachhaltigen Lernerfolg und wirken sich auf die Schullaufbahn positiv aus.				
	Jede Schülerin, jeder Schüler kann in jeder Unterrichtsstunde gut «mitkommen».				
	Jede Schülerin, jeder Schüler kann in jeder Unterrichtsstunde Leistungen erreichen, die – gemessen an ihren/seinen Voraussetzungen – «gut» sind.				
	Die Schülerinnen und Schüler empfinden den Unterricht als abwechslungsreich und interessant.				
	Die Ergebnisse selbstständigen Lernens werden von den Lehrkräften gewürdigt und für den weiteren Lernprozess genutzt.				
	Die Schülerinnen und Schüler erwerben ein Repertoire unterschiedlicher Methoden und lernen sie sinnvoll anzuwenden.				
	Der Unterricht stärkt das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler in ihre Fähigkeit, Probleme zu lösen und anspruchsvolle Leistungen zu erbringen.				
Reflexion	Die Lehrperson nutzt die regelmäßige persönliche Selbst- und Fremdrelexion als Optimierungs- und Zielsetzungsinstrument.				
	Die Planung, Durchführung und Reflexion des Unterrichts verdeutlicht, dass die Lehrkräfte fachlich versiert sind.				
<i>Eigene Qualitätsziele:</i>					

Schule		1	2	3	4
Pädagogische Grundhaltung, Fehlerkultur	Dem Handeln aller Lehrpersonen liegt eine fördernde und unterstützende pädagogische Haltung zugrunde, die im Schulprogramm verankert ist.				
	An der Schule werden Fehler als Lernchance, als Chance zur Weiterentwicklung betrachtet.				
Richtlinien	Der Unterricht ist inhaltlich am schuleigenen Curriculum und damit auch an den Rahmenrichtlinien (Standards) ausgerichtet.				
Hausaufgaben	An der Schule werden in angemessener Weise Hausaufgaben gegeben.				
Übertragen in Alltag	Die Lehrpersonen erklären den Schülerinnen und Schülern, wie sie das, was sie im Unterricht lernen, im täglichen Leben nutzen können.				
	Die Schülerinnen und Schüler können vieles, was sie im Unterricht lernen, auch außerhalb der Schule gebrauchen.				
Keine Nebenwirkungen	Schule und Unterricht verursachen keine unerwünschten Nebenwirkungen (Demotivation, geringes Selbstvertrauen, Schulangst ...).				
Lehrplanabstimmung	Die Lehrpersonen stimmen die Lehrpläne zwischen den einzelnen Fächern und Stufen ab.				
Überfachliche Kompetenzen <small>(☐ B 8.2)</small>	Die Lehrpersonen stimmen sich darüber ab, wie die überfachlichen Fähigkeiten zu vermitteln sind.				
Teamarbeit	Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten in Teams zusammen, zu deren Aufgaben pädagogische Beratungsgespräche über die Schülerinnen und Schüler gehören.				
<i>Qualitätsziele der Schule:</i>					
Rahmenbedingungen des Bildungssystems		1	2	3	4
Weiterbildungsangebote	Das Bildungssystem schafft regelmäßige Angebote zur Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Bereich der Unterrichtsgestaltung.				
<i>Qualitätsziele des Bildungssystems:</i>					

Ideen zur Umsetzung

Die individualisierte Unterrichtsgestaltung ist ein Schlüssel zu den Köpfen (und den Herzen) der Schülerinnen und Schüler. Sie steht in Wechselwirkung zu vielen der Qualitätsbereiche, die im Referenzrahmen formuliert sind (vor allem aus Dimension 2 und 3). Über Formen und Rahmenbedingungen individualisierter Unterrichtsgestaltung wurde bereits ausführlich im ersten Teil dieser Veröffentlichung berichtet (□ A 3.2 und 3.3).

Grundhaltungen und daraus resultierendes Grundverhalten

Lernen ...

- ... ist ein aktiver und konstruktiver Prozess – und somit das Gegenteil von extern vermittelter, passiv aufgenommener und mechanisch verarbeiteter Information.
- ... ist und wirkt produktiver, wenn das Individuum Gelegenheit hat, das zu erwerbende Wissen und die zu lösenden Probleme als Teil eines subjektiv bedeutungshaltigen Kontextes aufzufassen.
- ... erfolgt effizienter, wenn es durch Interesse an den Lerninhalten gestützt und durch selbst wahrgenommene Lernfortschritte stimuliert wird.
- ... sollte möglichst selbstgesteuert, -kontrolliert und -verantwortet sein; wobei allerdings zu beachten ist, dass selbstständiges Lernen vor allem in der Kindheit Voraussetzung, Mittel und Ziel der Instruktion sein muss.²
- ... setzt den Dialog zwischen Elternhaus und Schule voraus.

Selbstständiges Lernen

Selbstständiges Lernen wird unterstützt durch alle Angebote, die die Lernenden zum Subjekt des Verfahrens machen (Selbstlernzentren, Projektlernen, Lerntagebücher, Portfolio) und sie dazu bringen, über ihr eigenes Lernen, ihre Probleme bei der Lösungsfindung, ihre Lösungen und Fehler nachzudenken. Selbstständiges Lernen bedeutet aber nicht, dass Schülerinnen und Schüler damit alleingelassen sind. Die Rolle der Lehrperson verändert sich in Richtung eines Lernbegleiters, einer Lernbegleiterin.

Selbstständiges Lernen wird gestützt durch eine hohe Kompetenzorientierung der «Partituren» für einen Jahrgang. Die Lehrerinnen und Lehrer eines Jahrgangs setzen sich zu Beginn des Schul(halb)jahres zusammen und legen auf einer Zeitachse die zentralen Inhalte ihrer Fächer und die angestrebten Kompetenzen fest, die die Schülerinnen und Schüler zum Abschluss einer Lernsequenz erworben haben sollten. Inhalte und Kompetenzen lassen sich jetzt auch zwischen den Fächern aufeinander beziehen und fächerübergreifend nutzen. Diese «Partitur» (die verschiedenen Instrumente werden hier durch die Fächer repräsentiert) wird für alle sichtbar ausgehängt, sodass sie als Orientierung für Lehrkräfte (z.B. bei Vertretungsunterricht), Eltern (z.B. zur Information vor Sprechtagen) und für Schülerinnen und Schüler (z.B. für die Selbstkontrolle) zur Verfügung steht.

Material und Methoden

Zur Individualisierung tragen alle Formen von Material- und Methodenentwicklung bei, die Formen der inneren Differenzierung ermöglichen und erleichtern (z.B. innerschulische Lernserver, Materialsammlungen, curricular

² Franz E. Weinert zitiert nach Andreas Helmke: Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern (Seelze-Velber 2003), S. 66.

gesicherte Stundenentwürfe für Vertretungsunterricht, innerschulische Methodenkonferenzen, auf denen Formen von Stationenlernen und Freiarbeit entwickelt werden usw.).

Formen der Differenzierung

Zusätzlich zur inneren Differenzierung sind Formen der äußeren Differenzierung sinnvoll: von Projektarbeit (interessenorientiert) über Wettbewerbe bis hin zu Schülerakademien und Nutzungen außerschulischer Lernorte lassen sich viele unterschiedliche Angebote schaffen, die von Schülerinnen und Schülern genutzt werden, wodurch sie eine spezifische Förderung erfahren können.

Standards im Umgang mit Heterogenität im Unterricht

Ein Team der pädagogischen Hochschule Luzern hat auf der Grundlage von Interviews mit Expertinnen und Experten die folgenden höchst praxisrelevanten Standards im Umgang mit der Heterogenität formuliert:

Fertigkeiten

Ein erfolgreicher Umgang mit Heterogenität hängt wesentlich davon ab, wie gut es den Lehrpersonen gelingt, ...

- bei den Schülerinnen und Schülern die erforderlichen Kompetenzen zur Bewältigung individualisierender Lehr-/Lernformen aufzubauen;
- individualisierende Lehr-/Lernformen, namentlich Werkstattunterricht, Wochenplanunterricht, Projektarbeit und Klassenrunde, fundiert einzuführen und kompetent zu begleiten;
- die Umgebung so zu gestalten, dass sie lernprozessunterstützend wirkt;
- Wissensinhalte und Fertigkeiten so darzustellen, dass sie leicht nachvollzogen werden können;
- anregende Lernumgebungen bereitzustellen und individuelles Lernen innerhalb dieser Lernumgebungen ad hoc zu unterstützen;
- gemeinsame Ausgangssituationen in unterschiedlich anspruchsvolle Lernangebote aufzulösen;
- individuelle Beiträge für die Klasse nutzbar zu machen;
- das Verhältnis von individualisierenden und gemeinschaftsbildenden Lernprozessen so zu gestalten, dass es von den Lernenden als gleichwertig wahrgenommen wird;
- den Unterricht so gestalten, dass sie sich bei Bedarf ausreichend Zeit für eine einzelne Schülerin oder einen einzelnen Schüler nehmen können.

Haltungen

Um erfolgreich mit Heterogenität umgehen zu können, verfügen Lehrpersonen über eine Haltung, die geprägt ist ...

- von der Akzeptanz, dass Unterschiede in den Lern- und Verhaltensmöglichkeiten zu Unterschieden in den momentanen Lernvoraussetzungen geführt haben;
- von der Disziplin, nicht umgehend nach Möglichkeiten zu suchen, diese Unterschiede zu reduzieren;
- vom Willen, einen individuell anregenden Unterricht anzubieten;
- von der Erfahrung, dass Vielfalt anregend für die eigene didaktische Fantasie sein kann;

- von der Überzeugung, dass es für eine ökonomische Unterrichtsgestaltung nicht zwingend nötig ist, die Schülerinnen und Schüler auf einen oder einige wenige Typen zu reduzieren.

Kenntnisse

Um erfolgreich mit Heterogenität umgehen zu können, müssen Lehrpersonen ein vertieftes Wissen haben über ...

- Grundsätze der Unterrichtsgestaltung,
- die spezifischen Wirkungen von bestimmten methodischen Settings,
- Lehrmittel und die Möglichkeiten, Aufgabenstellungen zu variieren,
- offenen Unterricht.

Beiträge

- Michael Gasse, Ministerium für Schule und Weiterbildung, NRW.

Quellen

- Orientierungsrahmen Schulqualität. Fachstelle für Schulevaluation Kanton Luzern. 2005.
- Sammlung Qualitätsmerkmale Schulevaluation Kanton Thurgau. 2005.
- Alois Buholzer/Klaus Joller-Graf/Jasmina Müller: Standards im Umgang mit Heterogenität im Unterricht (PHZ Luzern). www.luzern.phz.ch □ Forschung & Entwicklung □ ISH.
- Orientierungsrahmen Schulqualität Niedersachsen. 2006.
- Materialien für die Selbstevaluation an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg. Landesinstitut für Schulentwicklung.
- Qualitätsrahmen für Schulen in Rheinland-Pfalz.

Expertenbeiträge und verwendete Quellen

Literaturhinweise, Links und Supportangebote

- www.kultusministerium.hessen.de: Institut für Qualitätsentwicklung Hessen (Förderpläne) und Infos zur Hochbegabtenförderung.
- www.afl.bildung.hessen.de: Module in der Lehrerbildung Hessen – «Diagnostizieren, Fördern und Begleiten».

2.2.2 Differenzierte Prüfungs- und Beurteilungspraxis

QM 2.2.2

Prüfungs- und Beurteilungspraxis

Die Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich in ihrer Prüfungs- und Beurteilungspraxis an den individuellen Entwicklungsschritten des Kindes und an Kriterien, die von der sozialen Bezugsgruppe unabhängig sind. Es wird vor allem das geprüft und beurteilt, was die Kinder wissen und können.

Schlüsselindikatoren

Professionelles Handeln der Schulleitung und der Lehrpersonen		1	2	3	4
Gerechte Beurteilungspraxis	Die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler ist ganzheitlich, lernziel- und förderorientiert.				
	Die Bezugsnormen, an denen sich die Beurteilung orientiert, sind bekannt, eindeutig und nachvollziehbar.				
	Die Beurteilungen der Lehrpersonen sind fair und gerecht.				
	Fächerübergreifende Anteile im Fachunterricht werden bei den Bewertungen der beteiligten Fächer in angemessenem Umfang berücksichtigt.				
	Die Beurteilungen beziehen sich stärker auf das vorhandene Wissen und Können und weniger auf die Leistungsdefizite.				
Beobachten, Wahrnehmen, Erfassen	Die Lehrperson beurteilt die Leistungen der Schülerinnen und Schüler aufgrund dokumentierter Beobachtungen des Lernprozesses und durch Lernkontrollen.				
	Die Lehrperson pflegt im Unterricht eine positive, differenzierte Fehlerkultur.				
Selbstbeurteilung	Die Schülerinnen und Schüler werden gezielt zu Selbstbeurteilung und Selbsteinschätzung hingeführt.				
Breites Förder- und Beurteilungsrepertoire	Die Lehrpersonen verwenden eine breite, ausgewogene Palette von Beurteilungs- und Fördermethoden, von Selbst- und Fremdbeurteilungen.				
	Nach Prüfungen werden die Ergebnisse verwendet, um mit den Schülerinnen und Schülern zu klären, wie und in welchen Bereichen sie ihre Arbeit verbessern können.				
<i>Eigene Qualitätsziele:</i>					

Schule		1	2	3	4
Grundlagen	Die Grundsätze der Beurteilung entsprechen den Leitgedanken des Lehrplans und beziehen alle Kompetenzbereiche mit ein.				
	Neben der summativen (bilanzierenden) hat die formative (förderorientierte) Leistungsbeurteilung eine angemessene Bedeutung.				
	Individualisierender Unterricht und förderorientierte Beurteilung ergänzen sich als Teile des pädagogischen Konzeptes.				
	Die schulinterne Reflexion und Weiterentwicklung der Beurteilungspraxis ist ein wichtiger Bereich der Qualitätsentwicklung der Schule.				
	Die Beurteilung dient in erster Linie der Analyse, Diagnose und Förderung des Lernens.				
Transparenz der Leistungsanforderungen	Die Schule legt ihre Grundlagen zur Prüfungs- und Beurteilungspraxis sowie die Leistungsanforderungen offen.				
Wirksame Selbst- und Fremdbeurteilungen von Schülerleistungen	Die Schule praktiziert erweiterte Formen der Leistungsmessung, zum Beispiel Schülerportfolios, Präsentationsprüfungen, systematische Eigenbewertungen der Schülerinnen und Schüler usw.				
	Die Einschätzung der eigenen Leistung und die Beurteilung von eigenen und fremden (Gruppenarbeitsergebnissen/Leistungsergebnissen von Mitschülerinnen und Mitschülern) Leistungsergebnissen gehören für Schülerinnen und Schüler zum Schulalltag. Es ist Raum für eine systematische Eigenbewertung durch Schülerinnen und Schüler.				
	Ergebnisse aus Lernstandserhebungen und Parallelarbeiten werden kollegial reflektiert und mit Eltern, Schülerinnen und Schülern besprochen.				
Prüfungsgestaltung	Lernziele, Prüfungsanforderungen und Zeitpunkt der Durchführung sind den Lernenden bekannt.				
	Die Lehrperson legt Wert auf eine angstfreie Prüfungs- und Arbeitsatmosphäre.				
	Bei der Gestaltung von Prüfungen strebt die Lehrperson Objektivität, Zuverlässigkeit (Reliabilität) und Gültigkeit (Validität) an.				
Notengebung	Die Notengebung im Zeugnis stützt sich auf eine umfassende und differenzierte Beurteilung der Gesamtleistungen.				
Feedback und Wirkungen	Die Rückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler sind entwicklungsorientiert.				

	Schülerinnen, Schüler und Eltern sind zufrieden mit Beurteilungsgesprächen, Beurteilungs- und Rückmeldepraxis.				
	Nebenwirkungen wie Demotivierung, Angst vor Fehlern und Misserfolgen sowie einseitige Begabungszuschreibungen werden möglichst vermieden.				
	Schülerinnen und Schüler erhalten motivationsfördernde individuelle Leistungsrückmeldungen mit konkreten Hinweisen zur weiteren Lernentwicklung.				
Sinnvolle Vorgaben des Schulsystems – Individuelle Leistungsbewertung	Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler werden auf unterschiedliche Weise ausgewiesen und bewertet.				
	Die Schulen entwickeln dafür altersgemäß differenzierte Formen der Rückmeldung und Bewertung.				
	Unterschiedliche Formen der Leistungsbewertung (Lernberichte statt Noten) werden als gleichwertig anerkannt.				
	Individuelle Leistungsbegleitung und -bewertung werden praktiziert (Beratungsgespräche, Portfolios, Lerntagebücher).				
	Die Schule begründet gegenüber den Eltern die Kriterien der Leistungsbewertung.				
	Beratungs- und Standortgespräche zwischen den Eltern, den Schülerinnen und Schülern und den Lehrpersonen sind institutionalisiert.				
	Eltern werden in die Leistungsrückmeldungen systematisch inhaltlich miteinbezogen.				
<i>Qualitätsziele der Schule:</i>					
Rahmenbedingungen des Bildungssystems		1	2	3	4
Ganzheitliche Vorgaben	Das Bildungssystem gibt für die Beurteilungspraxis in den Schulen Ziele und Rahmenvorgabe vor, die eine ganzheitliche Beurteilung der Lernenden vorsehen (Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen; Persönlichkeitsbildung; Gesundheitsbildung; musische Bildung usw.)				
<i>Qualitätsziele des Bildungssystems:</i>					

Ideen zur Umsetzung

Bereits im ersten Teil sind in [□ A 3.3.4](#) ausführlich unterschiedliche Möglichkeiten für eine differenzierte individuelle Beurteilung beschrieben. Hierbei handelt es sich um

- Lernstandserhebungen,
- Beurteilungsraster für Projekte,
- Portfolio,
- Lernberichte.

Verwendete Quellen

Quellen

- Sammlung Qualitätsmerkmale Schulevaluation Kanton Thurgau. 2005.
- Orientierungsrahmen Schulqualität. Fachstelle für Schulevaluation Kanton Luzern. 2005.
- Materialien für die Selbstevaluation an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg. Landesinstitut für Schulentwicklung.
- Qualitätsrahmen für Schulen in Rheinland-Pfalz.

Quelle: Brägger, G. & Posse, N. (2007). *Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen (IQES). Wie Schulen durch eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsförderung besser werden können.*

Band 2: Vierzig Qualitätsbereiche mit Umsetzungsideen. Bern: h.e.p.